

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 20 (1917)

Artikel: Vom rheintalischen Naturschutzgebiet
Autor: Kobler, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM RHEINTALISCHEN NATURSCHUTZGEBIET.

Von DR. BERNHARD KOBLER, St. Gallen.



Seitdem der Rhein unterhalb Au in dem neuen breiten Bett, dem Rheindurchfließ, schnurgerade in den See hinauschießt, gehören die Rheintaler Wassernöte der Vergangenheit an. Von Au weg abwärts führt jetzt in der frühern Rinne des mächtigen Rheinstroms ein zahmes Flößlein die Wasser des rheintalischen Binnenkanals an St. Margrethen und Rheineck vorbei nach Altenrhein in den Bodensee. Dieses Flößlein wird heute «alter Rhein» genannt. Nun ist ein großer Teil des breiten ehemaligen Strombettes stark überwachsen. Zu beiden Seiten stehen stundenweit sehr dichte Erlenwälder und üppiges Buschwerk, aus denen kräftige Föhren und hellgrüne Birken wie Hochzeitssträuße hervorragen. An den leichteren Stellen des alten Rheins lugen dicht mit Schilf und Streue bewachsene Sand- und Kiesinseln hervor. Einzelne größere dieser Inseln tragen schon stark wucherndes Buschwerk, namentlich Erlen und Weiden.

Die größte und schönste Insel im ganzen Rheingebiet ist das Bruggerhorn.

Dieses herrliche Eiland zwischen Au und St. Margrethen ist heute mit einem undurchdringlichen Erlenwald bewachsen. An diesen Erlenstauden empor ranken Waldreben und wilde Hopfen so üppig, daß wind- und wetterfichere Lauben entstanden sind. Diese bieten einer Unzahl von Vögeln Schutz und Schirm und die Hopfen obendrein noch Nahrung, wenn Stein und Bein gefrieren.

Unterhalb St. Margrethen macht der alte Rhein eine gewaltige S-förmige Krümmung, den Eselschwanz. Dieses ehemals so gefürchtete Staugebiet des Rheins ist heute zum großen Teil verlandet und verwachsen. Aus dem früheren Fluß- und Sumpfbereich strebt jetzt wüchlige Föhren- und Birkenwaldung empor. Daneben herrscht der dichte Staudenwald vor, dem leider der Untergang droht.

Von Rheineck an abwärts dem See zu ist der alte Rhein beidseitig nur noch von schmalen Erlen- und Birkenwäldern begleitet; denn es beginnt jetzt hüben und drüben das Riet und Streuland, zum Teil schon die grünen Weiden. Im Riet und feinen Weihern, es sind deren über ein Dutzend, lebt noch eine interessante und ganz eigenartige Pflanzenwelt. Da findet man weiße und gelbe

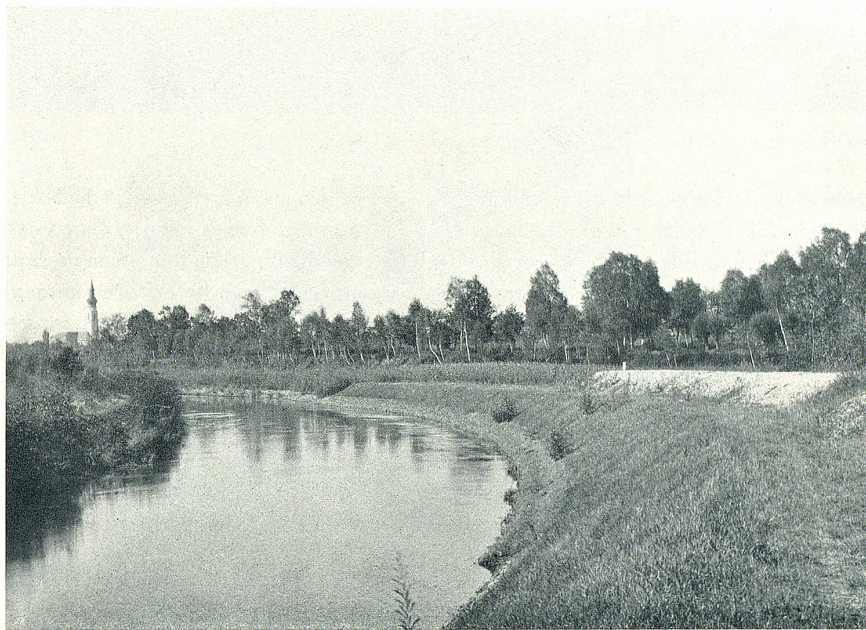


Seerosen, tiefblaue Enziane und Glockenblumen, gelbe und blaue Schwertlilien, die berühmten Altenrheiner Ilgen. Da trifft man auch große botanische Seltenheiten an. In einem kleinen Moor, das kaum so groß ist wie der obere Brühl, wurden bis heute 126 Pflanzenarten festgestellt, darunter 40 ganz seltene.

Im Riet ist auch die Baumwolt eigenartig. Dort, wo Rottannen, Buchen und Obstbäume jämmerlich verkümmern, gedeihen Birken, Pappeln, Weiden und Föhren, daß es eine Freude ist. Die dicken Altenrheiner Stockweiden mit ihrem üppigen Buschwerk geben dem Landschaftsbild erst recht ein freundliches Aussehen.

Die untere Rheingegend, namentlich die Fuchslöcher und der Altenrhein, sind heute noch ein Stück Urnatur, ein übrig gebliebenes Stück unserer Vorwelt, wie sie vor alten Zeiten war. Sie ist so schön und interessant, daß ihr Charakter unbedingt für alle Zeiten erhalten bleiben sollte.

Wenn im Vorfrühling die Stadt St. Gallen noch tief in Eis und Schnee steckt und von den Masken-Bällen her fröhliche Walzer in die kalte Sternennacht hinaustönen, gewahrt der nächtliche Wanderer im Rheintal draußen ein



Phot. Franz Lüthi, St. Gallen.

Am Bruggerhorn.

liebliches Bild. In tiefer Nacht sieht man im Süden, dort, wo ungefähr Italien liegt, lichte, fein gekräufelte Wölklein. «Der Frühling drückt!» lagen dann die Rheintaler. Kaum hat die Märzsonne die Schneedecke im Riet etwas gelichtet, so schießen die Schneeglöcklein und gelben Märzensterne in Masse hervor. Rasch sind die Weiden dicht mit Sametkätzchen besetzt und jetzt erwacht die Natur vom langen Winter Schlaf. Die Bienen und Fliegen reiben sich die Äuglein aus und fliegen von Blume zu Blume, um den Frühling anzuwünschen. Und jetzt rücken die ersten Zugvögel ins Land. Aus dem warmen Süden treffen Stare und Schnepfen in großen Schwärmen ein. Mit jedem Tag kommen neue Vogelzüge, Vögel aller Arten, darunter auch zahlreiche Singvögel, und zuletzt noch die Schwalben.

So gegen Ende April ist's im Rheintal draußen wunderbar schön. Da herrscht im Riet, im Schilf, auf dem Wasser und im Wald ein Singen und ein Läuten. Alles liebt und paart sich und in der Luft, im Rohr



und im Gebüsch ertönen die Frühlingslieder der Vögel. Die

Rietvögel führen tolle Flüge aus und bunte Enten spielen mit ihren weichbeflaumten Weibchen wie Kinder. Auf einmal sieht man sie nicht mehr; sie hüten auf einer alten Stockweide oder in der Streue einer Rheininsel ihr Glück, ein Nest voll Eier! Eines schönen Morgens tummelt sich die Ente mit ihren Jungen im ruhigen Wasser des alten Rheins. Die Entenfamilie macht Schwimmübungen.

Voraus schwimmt die Entenmutter; ihr folgen acht bis zehn Junge, alle hintereinander im Gänsemarsch. Plötzlich rudern die Hintern nach vorn und stellen sich in Reih und Glied neben der Alten auf wie Soldaten. Nicht weit davon erziehen Wasserhühner ihre Jungen, flinke schwarze Teufelchen, zu Schwimmern und Tauchern. Man kann sich nicht leicht ein lieblicheres Bild in der Natur vorstellen.

In den Dickichten und Büschen des Bruggerhorns und Efelschwanzes nisten und brüten Singvögel aller Arten. Da leben ganze Schwärme von Meisen, Zeisigen, Finken und Goldammern. Am Wasser wohnen schillernde Eisvögel und weißbrüstige Wasseramseln. Da tummeln sich Enten von allen Größen und Farben im Verein mit flinken Wasser- und Teichhühnern. Sie nisten mit Vorliebe im Ufergras oder in der Streue der Rheininseln. Die Wasserhühner erstellen sogar schwimmende Nester. Jede Nacht versammeln sich am Efelschwanz große

Entenschwärme weither aus dem Gebiet des Bodensees. Warum? Niemand weiß es. Im Rohr und Schilf kauern langschneblige Brachvögel u. dickköpfige



Phot. Franz Lüthi, St. Gallen.

Steingrube hinter dem Rain.

ter zu gelben an, so fammeln sich die Schwalben auf den Telephondrähten und ziehen in einigen Tagen nach dem Süden. Einzelne Junge, die nicht mitkonnten, irren noch im Land umher und eines Morgens findet man sie erfroren an den Kaminen.

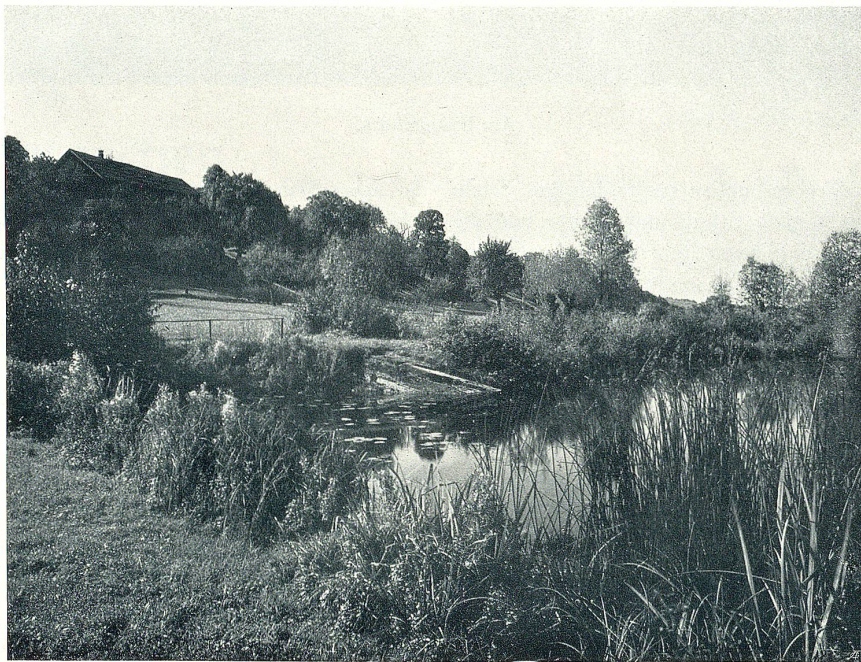
Die Stare schwärmen jetzt frech in großen Haufen von einem Weinberg zum andern und helfen den Bauern beim Wimmeln.

Schon im September fammeln sich am Efelschwanz und Bruggerhorn die Wachteln und reifen bald ab. Ihnen folgen die Ringeltauben, die bis am Gallustag ebenfalls verschwunden sind.

Durch das Rheintal bewegt sich nämlich seit uralten Zeiten der Vogelzug. Im Altenrhein, im Efelschwanz und in den Stauden

des Bruggerhorns und der Rheinauen, da landen die Vögel im Frühling aus fernen Ländern und im Herbst fammeln sie sich dort wieder. Aus allen Gauen des Landes treffen Vögel zusammen und wenn alles beisammen ist, reifen sie in Schwärmen fort.

Zuletzt auch die Stare. Wenn der Wimmel vorbei ist und die Appenzellerberge bereits den ersten Wintersehnee tragen, dann landen die Stare im Rheingebiet in Heerhaufen zu Taufenden und



Phot. Franz Lüthi, St. Gallen.

Steingrube hinter dem Rain.

Taufenden. Gegen den Abend hin rückt ein Schwarm nach dem andern lärmend und schwanzend im Schilf und Staudengebiet ein. Die Vögel übernachten dann in den hohen Pappeln oder in schwarzen Knäueln im Schilf, daß sich die Rohre biegen. So geht es wochenlang. In einer Nacht, da rauht und schwirrt es plötzlich in der Luft und ein Schwarm von zehntausenden wendet sich dem Süden zu. Am folgenden Tage ist im ganzen Rheintal kein einziger Star mehr zu sehen.

Im November und Dezember ziehen in der Rheingegend noch Schnepfen und Kibiße durch und sobald es kalt wird, kommen vornehme Gäste aus dem Norden. Da sieht man buntfarbige Enten, große nordische Säger und Taucher, und nachts ertönt der Schrei der Fischreiher durch die Lüfte. Sobald aber die Kälte etwas nachläßt, reifen die Nordländer Ende Februar wieder ab. Bald darauf fängt der Vogelzug aus dem Süden wieder an und beginnt der ewige Kreislauf von neuem.

So herrscht im Rheintal unter der Vogelwelt jahraus jahrein ein Kommen und ein Gehen. Zu Taufenden und Taufenden ziehen Vögel durch und steigen in der Rheinebene zu kürzern oder längern Aufhalten ab. Dieser Vogelzug ist etwas ganz Wunderbares und bietet den Bewohnern der Gegend täglich die schönsten Bilder vom geheimen Wirken der Natur, von dem der Städter durchwegs keine Ahnung hat.

Der größere Teil der Rheinbewohner liebt und schützt die schöne Pflanzen- und Vogelwelt des Rheintals. Leider aber wird durch Dummheit und Unverstand noch viel gefrevelt. Kaum hat im Mai in Sumpf und Riet, im Wald und auf den Rheininseln das wunderfame Brüten und Werden begonnen, so durchstreifen große und kleine Schlingel die Gegend und stehlen den Vögeln die Eier weg oder zerstören Eier und Junge. Dadurch geht ein großer Teil der Brut verloren; die Vögel ärgern sich so sehr, daß sie nicht mehr zur zweiten Brut schreiten und wegziehen. Vielerorts werden das ganze Jahr hindurch Vögel geschossen, ja sogar brütende Entenweibchen von den Nestern herab. Fischer fuchen die Rheininseln nach Eiern und Vögeln ab und was sie von Hand nicht erwischen können, erhaschen sie mit Netzen und Schlingen.

Und erst zur Jagdzeit! Da wird im Rheintal draußen «alles was kreucht und fleucht» zusammengeschossen und zusammengeschlagen, daß die Vögel förmlich verrückt werden und nicht wissen, wohin fliehen. Gegen eine anständige Jagd nach weidmännischen Regeln wird niemand etwas einwenden. Daß man

aber selbst unsere nützlichsten Singvögel abhiebt und die fast zahm gewordenen und von den Rheinwohnern täglich gefütterten Enten und Wasserhühner im Städtchen Rheineck am ersten Jagdtag haufenweise zusammenknallt, ist einfach nicht recht und ruft dem Widerspruch aller Naturfreunde und anständigen Bürger.

Und soll es der schönen, eigenartigen Pflanzenwelt des Baurietes und Altenrheins ergehen wie derjenigen des Alpsteins? Es hat allen Anschein, seit im Altenrhein das berühmte Seebad entstanden ist! Die Spaziergänger aus den nahen «Großstädten» haufen hie und da im Riet wie die Ruffen in Ostpreußen.

Zum Glück soll es nun anders werden. Verschiedene Naturfreunde haben in Verbindung mit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft den Plan gefaßt, von der Au an bis in den Altenrhein hinaus in dem schmalen Landstreifen zwischen der Bahnlinie und dem alten Rhein ein Rheintalisches Naturschutzgebiet zu schaffen. Darin sollen Wälder und schöne Einzelbäume, die Pappel-, Weiden- und Birkenalleen geschützt und erhalten bleiben. Dem unfinnigen Ausrotten der eigenartigen Pflanzenwelt in Sumpf und Riet soll sofort Einhalt geboten und der Vogelwelt soviel als möglich Schutz gewährt werden.

Bereits sind umfassende Vorarbeiten im Gange. Der schöne Gedanke ist erfreulicherweise zu Stadt und Land von Volk und Behörden gut aufgenommen worden. Die St. Gallische Regierung hat schon dieses Jahr am Efeltschwanz ein kleines Schongebiet geschaffen, wo die Vögel während der Jagd von

allen Seiten her einfliegen und Schutz suchen. So wäre nun zur Freude aller Naturfreunde der erste Wurf für die Erhaltung des Naturparks am alten Rhein getan und ohne Zweifel wird der Plan gelingen. Selbstverständlich müssen auf das umliegende Kulturland Rücksichten genommen und es darf nichts Unmögliches verlangt werden. Unser Ziel ist lediglich die Erhaltung der Vogel- und Pflanzenwelt im Rahmen eines vernünftigen Naturschutzes.

Es ist gewiß freudig zu begrüßen, wenn in unserer so entsetzlich materiell gewordenen Zeit, in der ewigen Haft nach Geld und Gut, für Geist und Gemüt wieder ein Ruhepunkt geschaffen und dem Volk Gelegenheit geboten wird, die Schönheiten der Natur in vollem Maße zu genießen. Die Erziehung zur Freude am Schönen und Großen ist auch ein Stück Volksbildung und Menschenveredlung.



Phot. Franz Lüthi.

Birken am kleinen Fuchsloch.

Abend am Rhein.

Mücken tanzen auf und nieder
über Weidengrund am Rhein,
fliehen sich und nahen sich wieder
In der Herbstessonne Schein.

Einen Trunk vom Abendglanze
Und von reiner Himmelsluft –
Dann nach einem kurzen Tanze
Legt die Nacht sie in die Gruft. –

Wird im Herbstes meiner Tage
Eh' die Abendsonne sinkt,
Eh' auf meinem Sarkophage
Letzter Liebe Lichtlein blinkt,

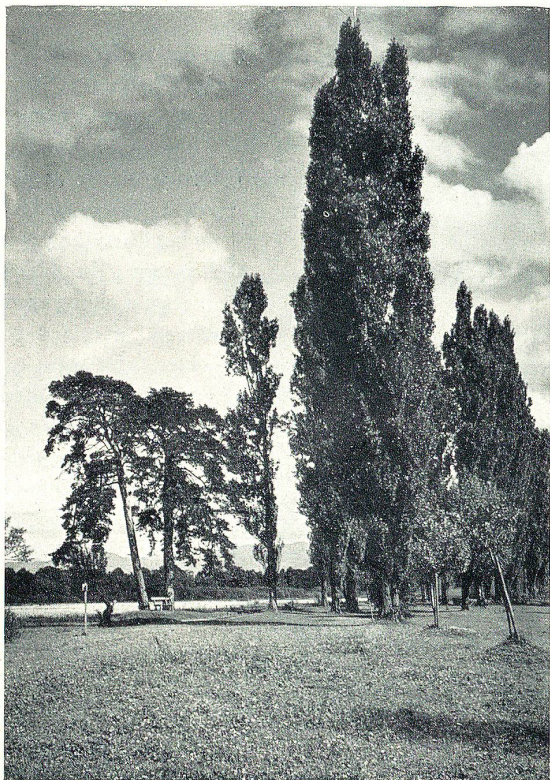
Mir ein Sonnentag noch glänzen
Wie der frohen Mückenschar?
Wird den Abendweg bekränzen
freundestreue warm und wahr,

Daß mein Herz der Jugend Feuer
Nochmals spürt mit freud und Schwung
Und die halbverstimmte Leyer
Klinget voll Begeisterung?

Oder wird ob meinem Tale
Leuchtend in des Herbstes Pracht,
Bald vom gold'nen Sternensaale
Niedersteigen meine Nacht?

Wie es sei! Ich grüß in Minne,
Bei er nahe oder fern,
Mit gelass'nem Kinderfinne
Letzter Liebe Abendstern.

Johannes Brässel.



Partie am Altenrhein.

Phot. J. Kunz

SCHOOP & HÜRLIMANN



SCHIRME UND SPAZIERSTÖCKE

immer das Neueste, empfehlen

St. Galler Schirm-
und Stockfabrik

Schoop & Hürlimann

St. Gallen

Neugasse No. 20



St. Galler Schirm- und Stockfabrik

Juli



31 Tage

1. Sonntag
2. Montag
3. Dienstag
4. Mittwoch
5. Donnerstag
6. Freitag
7. Samstag
8. Sonntag
9. Montag
10. Dienstag
11. Mittwoch
12. Donnerstag
13. Freitag
14. Samstag
15. Sonntag
16. Montag
17. Dienstag
18. Mittwoch
19. Donnerstag
20. Freitag
21. Samstag
22. Sonntag
23. Montag
24. Dienstag
25. Mittwoch
26. Donnerstag
27. Freitag
28. Samstag
29. Sonntag
30. Montag
31. Dienstag

Hans Weyer, Conditior

St. Gallen
Neugasse 29
zur „Neske“

☺
Telephon 902

☺
Sommeraison:
Pavillon
im Stadtpark

Täglich frisches Backwerk

Französische Spezialitäten, Waffeln,
Bisquits etc. Kaffee, Thee, Schokolade
wird zu jeder Tageszeit serviert.

Lukullus Cakes

Feinstes Dessert- und Touristengebäck, eigenes
Fabrikat in Originalpackung.
Goldene Medaille für gefüllte Biber.
Bestellungen in bester Ausführung.

Carl Blunk St. Gallen

im Bankvereins-Gebäude

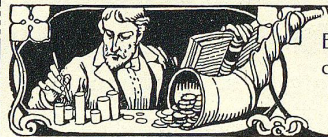
Uhren und Goldwaren

Armbanduhren, Taschenuhren
Präzisionsuhren

Salon- und Zimmeruhren
Wecker
Goldene Ringe · Trauringe

Otto Baumann, St. Gallen

Rechtsagentur, Inkasso und Informationsbureau
Vertreter des Verbandes Creditreform



Einzug von Forderungen in
der Schweiz und im Auslande
Vermögens-Verwaltungen

Vertretung in Konkursen, Liquidationen, vor Vermittleramt,
Gerichtskommission etc. - Ausführung v. Erbteilungen etc.
Besorgung von Auskünften für das In- und Ausland